

Für Baiisch:	
Ganzjährig ..	8 fl. 40 fr.
Halbjährig ..	4 „ 20 „
Vierteljährig ..	2 „ 10 „
Monatlich ..	— „ 70 „

Mit der Post:	
Ganzjährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 „
Vierteljährig ..	3 „

Für Aufstellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Zeile
4 fr., bei wiederholter
Schaltung 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung
anderer Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 249.

Montag, 29. Oktober 1877. — Morgen: Claudius.

10. Jahrgang.

Der verachtete Handelsvertrag.

I.

Die Hoffnung, daß Mittel und Wege gefunden werden dürften, um den Handelsvertrag mit Deutsch-land denn doch zu stande zu bringen, ist gescheitert. Deutschland verkündete uns in präziser Form die Absicht, daß es die bisherigen Concessionen Oesterreich-Ungarns nicht als befriedigend und ge-nügend ansehen könne. Oesterreich-Ungarn andererseits darf im Hinblick und in gerechter Würdigung seiner eigenen Interessen die Grenzen nicht über-schreiten, und wir stehen demnach vor dem — ver-trachteten Handelsvertrage. Bei der unbesugelten Hal-tung Deutschlands ist eine Wiederaufnahme der Ver-tragsverhandlungen nicht zu erwarten. Oester-reich-Ungarn darf über die äußerste Grenze des Zulässigen nicht hinausgehen, Oesterreich-Ungarn muß die Existenz seiner Industrie schützen; ungeachtet das Handelsvertrags-Projekt in den Brunnen fiel, werden die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn freundschaftlich bleiben, nur wird man dies- und jenseits der Zollschranken eigene Wege gehen.

In den nächsten handelspolitischen Konferenzen wird man wahrscheinlich die Aufstellung eines auto-nomen Tarifs ins Auge fassen. Inbetreff der Gestaltung des künftigen handelspolitischen Ver-hältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutsch-land stützt man auf den Umstand, daß in den auto-nomen Tarif dieselben Positionen aufgenommen wer-den sollen, die den bisherigen Verhandlungen mit Deutschland zugrunde gelegen, die Erwartung, daß

man vonseite Deutschlands nicht Ursache haben werde, Repressalien zu ergreifen.

Unter dieser Voraussetzung und in Verück-sichtigung des Umstandes, daß der autonome Tarif mit jenem, welcher den Vertragsverhandlungen als Basis diente, ziemlich übereinstimmen dürfte, nimmt man schon heute als sicher an, daß auch Ungarn dem autonomen Tarife beistimmen werde. Ungarn hat zu den Concessionen für die Schutzgüter, die in dem Vertragstarif aufgeführt erscheinen, seine Zustimmung nur unter der Voraussetzung der Gegenconcessionen gegeben, die der transleithanischen Reichshälfte der Tarif inbetreff des Exports ihrer Landeserzeugnisse bringen sollte und die jetzt möglicher-weise theilweise weggelassen könnten. Unsere Schutz-güter brechen über den verachteten Handelsvertrag nicht in Jubel aus, sie besorgen, daß man Ungarn werde Concessionen machen müssen. Gewiß ist, daß nun neue Verhandlungen werden gepflogen werden müssen, um die Erneuerung des österreichisch-ungari-schen Zoll- und Handelsvertrages zu stande zu bringen. Man gibt sich der Hoffnung hin, diese Bündnis-angelegenheit bis Ende November l. J. zu erledigen. An diese Angelegenheit knüpft sich der Zeitpunkt der Einberufung der Delegationen und die Feststellung der beiderseitigen Reichsbudgets.

Reichsrath.

297. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus beschäftigte sich mit dem vom Herren-hause bereits beschlossenen Eisenbahn-Expro-

priationsgesetze. Die Abgeordneten Moser und Hönigsman, die Minister v. Schumacher und Dr. Glaser sprachen für, die Abgeordneten Rozowski und Wienbacher gegen die Vorlage. Der Zweck dieser Gesetzesvorlage ist kein anderer, als jenen Unzulänglichkeiten und Ausschreitungen zu begegnen, zu denen es zwischen den Besitzern von Gründen und den Eisenbahnerbauern kam, so oft ein Bau einer Bahn beschlossen war. Ein förmlicher Krieg entstand zwischen beiden Parteien, die ersteren betrachteten einen Eisenbahnbau als eine günstige Gelegenheit, die exorbitantesten Erschadensprüche machen zu können. War der Eisenbahnerbauer außer stande, diesen zu entsprechen, dann wurde der Bau der Bahn entweder verschoben oder enorm ver-theuert.

Vor Schluß der Sitzung wurden zwei Inter-pellationen eingebracht; die erste, betreffend den Abbruch der Zollverhandlungen mit Deutsch-land, die zweite verlangt Aufklärung darüber, wie eine so große Partie Eisenbahnschienen, welche vom Ternitzer Walzwerke nach Rumänien abgedeckt wur-den, vom ungarischen Stuhlrißter zu Orsova sal-fiert und zurückgehalten werden durften.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Agence Havas“ meldet: „Zwischen Dr. hanje und Plewna wird ein neuerlicher Kampf signalisiert.“

In Kars sind große Proviantvorräthe auf-gehäuft. Die Getreide-Ausfuhr aus den türkischen Häfen soll neuerdings gestattet werden.

Feuilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Ein mißlungener Annäherungsversuch.

Lady Helene zitterte, als sie den Arm ihres ihr auf so seltsame Weise angetrauten Gatten er-faßte, und eine plötzliche Schwäche überkam sie, als sie mit ihm die Treppe in dem Hotel zu Dublin hinabstieg. Unwillkürlich war ihr Blick auf seine Hand gefallen, mit der sie jetzt in so nahe Be-rührung kam; es dünkte sie, es müsse noch Blut an derselben kleben. Sie schwankte leise und mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um sich aufrecht zu halten. Die von Buonarrotti schon so oft aus-gesprochene Drohung, daß sein Ruin auch ihr Ver-derben sei, hallte jetzt in ihrem Geiste wieder. Und in der That war ja ihr Leben jetzt so an das seinige gebunden, daß jeder Schlag, der ihn traf, auch für sie fühlbar werden mußte.

Infolge ihres Geheimnisses — welches sie Lord Berrig gegenüber als ein so schreckliches bezeichnete, daß es ihr ganzes Lebensglück zerstört habe — hatte sie die unerhörte schottische Trauung mit Buona-rotti als bindend anerkannt, und von der Stunde dieser Anerkennung an mußte sie, so viel Ueber-windung es auch kostete, darauf bedacht sein, ihren Gatten — den Verbrecher — um sich selbst zu schützen, der gerechten Strafe zu entziehen.

Buonarrotti fühlte ihr Zittern und ihr leichtes Schwanken und war darüber beunruhigt, da jetzt alles von dem bestimmten Auftreten, von der äußeren Unbefangenheit abhing.

„Muth, Helene, Muth!“ flüsterte er, indem er ihren Arm fester in den seinigen zog. „Fassen Sie sich; die geringste Schwäche kann uns ver-derben. Um Ihrer selbst willen, seien Sie standhaft.“

Diese Ermahnung vervollständigte, was schon ihre eigene Willenskraft halbwegs zu stande gebracht. Sie beherrschte sich und richtete ihre schlanke Ge-stalt hoch auf, als sie aus dem Hotel auf die Straße traten, wo sie ein Diener empfing und die Wagen-thür öffnete.

Auf Buonarrotti's Gesicht lag die Ruhe der Verzweiflung, als er über das Trottoir dem war-

tenden Wagen zuschritt; er beugte sich zu Lady He-lene nieder, als lausche er leise von ihr gesprochenen Worten und zeigte sich überaus aufmerksam und lebenswürdig gegen seine Gattin. Dabei aber, und besonders als er dieser in den Wagen half, spähten seine Augen nach rechts und links und hatten auch bald entdeckt, was sie suchten. In einiger Entfer-nung stand ein Mann vor einem Schaufenster, das Gesicht dem Wagen zugewendet. Es war ein Mann von mittlerer Statur, schwarz gekleidet und mit weißer Halsbinde, was ihm das Ansehen eines Dorfgeistlichen gab; nur der finstere Ausdruck seines Gesichtes und der stehende Blick seiner Augen paßten nicht zu seinem Anzug.

„Wahrhaftig, das ist der lahme Smith!“ mur-melte Buonarrotti, und sein Gesicht wurde noch bleicher. „Wie er mich anstarrt! Ich glaube, er kennt mich.“

Plötzlich setzte sich der Mann in Bewegung und humpelte langsam dem Wagen zu, Buonarrotti noch scharfer ins Auge fassend; eine gewisse Ueber-raschung zeigte sich auf seinem Gesicht, was dem Gegenstand seiner Aufmerksamkeit nicht entging.

(Fortsetzung folgt.)

Der Korrespondent der „Daily News“, welcher die Positionen des Zarewitsch besuchte, ist von der Unmöglichkeit eines Winterfeldzuges mit dem gegenwärtigen Transportsystem überzeugt. Zuweilen mangelt es tagelang an Fourage. Die Truppen sind noch immer ohne Winterkleider. Holz, Heu und Gerste sind fabelhaft theuer. Die Eisenbahn Frateschi-Simniza dürfte, wenn man den Bau nicht beschleunigt, erst in zwei oder drei Monaten fertig werden. Die Eisenbahn Sistowa-Tirnowa wird erst jetzt vermessen.

Wie man sich in Belgrad erzählt, habe der Zar dem Präsidenten Peter Karageorgiewitsch erlaubt, bei der russischen Armee am Vorn den Krieg mitzumachen. Diese Nachricht hat die Partei dieses Prinzen derartig ermutigt, daß sie eine Action zugunsten der Dynastie Karageorgiewitsch unternommen hat. Nach Aufhebung des Ausnahmezustandes soll eine großartige Agitation in diesem Sinne eingeleitet werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 29. Oktober.

Inland. Die Minister Fürst Auerberg, Baron de Pretis und Chlumetzky haben sich am 27. d. morgens nach Pest begeben, um mit den ungarischen Ministern über die bevorstehende Einbringung des autonomen Zolltarifs, beziehungsweise über die Etablierung eines kurzen Uebergangsstadiums zu konferieren. Die erste Konferenz hat gestern stattgefunden. Es verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß der Antrag der österreichischen Regierung, ein Provisorium auf drei Monate mit dreimonatlicher Prolongation auf der Basis des 1868er Handelsvertrages, jedoch mit Ausschluß des Appreturverkehrs, zu schaffen, von der ungarischen Regierung willig acceptiert werde, da man den autonomen Zolltarif wegen der schmerzlichen Forderungen im vorhinein perhorresciert.

Die österreichische Quoten-Deputation ist am 27. d. zusammengetreten, um den Bericht ihres Referenten über den bisherigen Verlauf und den Abbruch der Quotenverhandlungen entgegenzunehmen.

Wie „Hon“ meldet, wird der ungarische Finanzminister Szell heute das Budget vorlegen. Graf Albert Apponyi wird die Regierung in der Angelegenheit der gescheiterten Verhandlungen mit Deutschland interpellieren.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat die Debatte über das Bankgesetz begonnen.

Ausland. In Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, daß England Einleitungen zu Friedensunterhandlungen trifft. Es geschieht dies auf türkische Veranlassung hin. Der russische Botschafter in London, General Graf Schumaloff, unterstützt lebhaft die Bemühungen des Grafen Derby.

Das „Mémorial Diplomatique“ schreibt, das englische Kabinett sei lebhaft beunruhigt durch die Umtriebe der russischen Agenten, welche sich in den unabhängigen indischen Fürstenthümern herumtreiben.

Der französische Kriegsminister, General Berthaut, soll entschlossen sein, sein Portefeuille noch vor der Eröffnung der Kammern abzugeben. Berthaut gilt für einen Mann, der mit Entschiedenheit jeder Gewaltmaßregel widerstrebt, und seine Entfernung von der Spitze der Armee wurde daher schon seit langer Zeit von den Bonapartisten und den Ultras der Rechten gefordert.

Am 26. d. wurde der Landtag in Sachsen durch den König eröffnet. Die Thronrede hebt hervor, daß die Beziehungen der Regierung zu der Reichsregierung den bisherigen Charakter des gegenseitigen Vertrauens behielten. Nachdem die Gesetzgebung in dem letzten Jahre auf fast allen Gebieten des Staatslebens neue Organisationen geschaffen, scheint es dringend wünschenswerth, Zeit zu gestatten, sich vollständig in die neuen Ordnungen vor der Inangriffnahme der umfassenden wei-

teren Aufgaben einzuleben. Die Mitwirkung des Landtages werde namentlich zur Durchführung der Reichsgerichtsverfassung in Anspruch genommen werden. Der König bedauert, daß die Hoffnung auf das Eintreten eines erfreulichen Aufschwunges des Handels und der Gewerbe im vergangenen Jahre sich nur in geringem Maße erfüllte. Es könne daher nicht überraschen, daß die laufenden Staatseinnahmen den Erwartungen des Voranschlages nicht entsprochen haben. Eine höhere Inanspruchnahme der Steuerkraft sei unerlässlich. Die Thronrede kündigt die Vorlage eines Entwurfes des revidierten Einkommensteuergesetzes an.

Zur Tagesgeschichte.

— **Ungarische Goldrente.** In Ungarn wurden 12 Millionen, in Wien über 8 Millionen, auf den deutschen Plätzen 20 Millionen, in Paris und London 15 Millionen gezeichnet. Die Gesamtzeichnung beträgt fünf- und fünfzig Millionen Gulden.

— **Tegetthoff-Monument.** Professor von Kundmann in Wien ist damit beschäftigt, ein größeres Modell des Tegetthoff-Monumentes auszuführen, dessen Postament so einfach als möglich sein soll. Es wird nämlich nur mit Medaillons, Szenen aus den Seeschlachten bei Helgoland und Lissa darstellend, geschmückt werden, aber bloß die Worte: „Helgoland-Lissa“ als Aufschrift erhalten. Alle Allegorien sind verboten, um die Figur selbst zur vollen Geltung zu bringen.

— **Kaiser.** Das Berliner Witzblatt „Ull“ bringt als Text zu einer Illustration, die den unter Blitzen und Dampf aus dem Haupte Mac Mahons hervorgehenden Lulu darstellt, folgenden lateinischen Kaiser: „Parturiunt (Mac) M (ah) ontes, nascetur Bonapartis-Mus.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

St. Martin bei Littai, 27. Oktober. Meine letzte Korrespondenz hat hierorts ihre Wirkung nicht verfehlt, insbesondere weiß der Langknecht des „Narod“, der auch Ihr geschätztes Blatt ein contrabande gar gerne liebt, sich gar nicht zu fassen darüber, daß sein schändliches Verleumdungen und charakterloses Schmähchen so treffend photographiert wurde. Es ist wahrlich eine Herkulesarbeit, es ist kein angenehmes Geschäft, grobe Klischee zu spalten und ausgeholten Drecksiegelzeichnungen zu parieren, allein hier zu Lande muß man sich an alles gewöhnen, ein guter Wagen kann viel, auch Unverdauliches, vertragen. Die im „Narod“ erscheinende Replik documentiert auf den ersten Blick eine jämmerliche Weisheitslogik, glossiert mit confusen redactionellen Zusätzen. Der Korrespondent des „Deutschen- und Türkensprengers Narod“ ist überzeugt, daß die Korrespondenz in Ihrem Blatte mehrere Schmiebe haben müsse. So viel Unfug, wie „Narod“ einen solchen gedruckt serviert, kann man nur in einem Blatte finden, dessen Fabrikanten die imaginären russischen Siege bereits vollständig den Kopf verdrückt haben. Der edle Streiber des „Narod“, dieser Federheld „ohne Furcht und Tadel“, widerlegt in seiner neuesten Korrespondenz Sätze, die in meiner Korrespondenz gar nicht vorkamen. Wer in dieser Welt kümmerlich sich denn um sein Greislergeschäft mit Ausnahme jener Landleute, die er so gerne für Rußland und den nationalen Schwindel haranguiert, die jedoch mehr und mehr einsehen, warum der Mann, bei „dem der Finanzminister zu Hause ist“ (de Pretis ist ein Görzer), allen hiesigen Einwohnern als objectum „foppabile“ dient. Nach echt nationaler Manier beschuldigt dieser „Ritter vom Geiste“ Personen, die vom Entstehen meiner Korrespondenz keine Ahnung hatten, der Mitarbeiterschaft an Ihrem Blatte, nur in der Absicht, sie hier verhaftet zu machen. Allein Ihre Mühe, Herr „Casus“, ist vergebens! Durch Verdächtigungen werden Sie den wahren Schreiber jener Thesen so mißliebigen Pecton nicht auffinden, Sie irren sich vollkommen. In Ihnen jedoch dadurch der Schlaf benommen, so stellen Sie sich der Redaction des „Laib. Tagbl.“ vor, die ich ermächtige, Ihnen meinen Namen zu nennen. Ich möchte Ihnen nochmals raten: Tinte gespart, drehen Sie Dinten, fabrizieren Sie hochgradigen Fasel, fordern Sie mich aber durch Ihre gemeinen Korrespondenzen nicht auf, Ihnen in Sachen des

nationalen Schwindels, dessen Gestalt und Werth ich gründlich kennen gelernt habe, Pectonien zu geben. Wägen Sie es in der Folge nicht mehr, mit Verleumdungen und Anfeindungen hervorzutreten. Derlei Pectidien und nationale Gaullerkünste versagen heute nicht mehr, unser Volk begrüßt bereits mit andächtigen Blick den Anbruch der Morgenröthe des Geistes und flieht die Finsternis, in der es durch Jahrhunderte von nationalen und kirchlichen Schwindlern gepredigt wurde. Schon zeigen leichte Wellen die Flut an, die das lästige Ungeziefer, das sich bisher vom Blute unseres bleibenden, jedoch irreführten Volkes nährte, für immer wegsplüßen wird. Dann wird es sich auch zeigen, daß es nicht die schlechtesten Früchte waren, an denen die nationalen Wespen nagten.“

Die philharm. Gesellschaft in Laibach

hielt gestern ihre diesjährige Plenarversammlung ab. Anwesend waren 42 Mitglieder.

Ueber den Verlauf dieser Versammlung bringen wir folgenden Bericht:

Der Direktor-Stellvertreter Regierungsrath v. Fladung theilt mit, daß er bei der am 24. d. M. zu Ehren des nach Graz übersehten Landesgerichtsrathes, beziehungsweise Gesellschaftsdirektors Dr. Leitmaier stattgefundenen Abschiedsfeier dem scheidenden Gesellschaftsdirektor im Namen der Gesellschaft in Anerkennung seiner Verdienste den wärmsten Dank ausgedrückt hat.

Der Direktor-Stellvertreter erstattet Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre, constatirt die Aufführung der statutenmäßigen Zahl von Konzerten und Liedertafeln, gibt eine Revue über die zur Aufführung gebrachten Tonwerke („Die Schöpfung“ von Haydn; „Die schöne Melusine“; Konzertpièces von Beethoven, Schumann, Chopin für Violine, Klavier und Violoncell; Ouverturen und Gesangsnummern), hebt die unermüdete Thätigkeit des Musikdirektors Kedved, der ausübenden Mitglieder des Orchesters und Männerchores hervor; theilt mit, daß die Musikschule von 127 Schülern und Schülerinnen besucht und diese im Gesang, Klavier- und Violinspiel unterrichtet wurden.

Der Direktor-Stellvertreter theilt hierauf mit, daß die philharmonische Gesellschaft derzeit 276 beitragende, 47 Ehren- und 70 ausübende Mitglieder zählt und daß die Revisoren die Gesellschaftsrechnung pro 1875/76 revidirt und richtig befunden haben.

Der Gesellschaftskassier Hengstler berichtet über die Vermögensgebarung; die Gesellschafts-Einnahmen im vorigen Jahre beliefen sich zusammen auf 6456 fl. 58 kr., darunter Mitgliederbeiträge 2675 fl., Schulgelde 1854 fl., Unterstützungsbeträge 150 fl., Unterhaltungsabende 500 fl.; die Ausgaben zusammen auf 6448 fl., darunter Musik-Lehrergehälter und Wohnungen 2484 fl., Beleuchtung 276 fl., Orchester 659 fl., Künstlerhonorar 260 fl., neue Musikalien 222 fl., Bauanlagen 444 fl., Instrumente 250 fl., Mietzins 490 fl. Der Baufond besitzt ein Vermögen von 18,120 fl., der Gesellschaftsfond 2641 fl., Instrumentenwerth 2377 fl., Mobiliarwerth 446 fl., Musikalienwerth 4000 fl., Musikfond 1384 fl., Gesamtvermögen stand 28,968 fl.

Der Direktor-Stellvertreter theilt das Präliminare pro 1878 mit; dasselbe wird in den Empfängen mit 5508 fl. und in den Ausgaben mit 4648 fl. genehmigt.

Der Direktor-Stellvertreter bringt eine von 24 Gesellschaftsmitgliedern gefertigte Eingabe zum Vortrage, womit der Antrag gestellt wird: der nach Graz abgegangene Gesellschaftsdirektor Dr. Leitmaier sei in Anerkennung seiner schwerwiegenden Verdienste um die Gesellschaft zum Ehrenmitgliede derselben zu ernennen. Das Gesellschaftsmitglied A. Samassa erinnert an das unermüdete Wirken Leitmaiers in seiner früheren Eigenschaft als Gesellschaftssekretär in Angelegenheit des Lotterie-Anlehens und in betreff des zu gewärtigenden Antheiles aus den Ergebnissen der nächsten Staatswohlthätigkeits-Lotterie. Der eingebrachte schriftliche Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben und Dr. Leitmaier hievon im telegraphischen Wege sofort verständigt.

Das Gesellschaftsmitglied A. Samassa dankt im Namen der Gesellschaft der abtretenden Direction für die erfolgreiche Mithewaltung im Interesse des Bestandes der Gesellschaft.

Die Versammlung schreitet zur Wahl des Gesellschaftsdirektors und der neun Directionsmitglieder. Zum Gesellschaftsdirektor wird einstimmig Regierungsrath Dr. Anton Ritter von Schöppel gewählt. Diese Wahl wird in der Erwägung, als Herr v. Schöppel bereits durch eine lange Reihe von 35 Jahren der Gesellschaft als Mitglied angehört und die Direction der philharmonischen Gesellschaft durch 15 Jahre mit sachverständiger, thätiger, umsichtiger und ruhiger Hand geführt hat, mit großem Beifalle sympathisch begrüßt.

Zu Directionsmitgliedern wurden gewählt die Herren: August v. Fladung mit 42, Ernst Wühlstein mit 40, Josef Preßnitz mit 38, J. Twerdi mit 38, Karl Raringer mit 42, Max Krenner mit 36, Karl Leskovic mit 35, G. Didak mit 34, R. Rudholzer und J. Terdjina je mit 19 Stimmen. Bei gleicher Stimmenzahl der beiden letztern ist eine engere Wahl des neunten Directionsmitgliedes erforderlich.

Zu Revisoren der 1877er Berechnungen wurden die Herren Berderber und Preßnitz gewählt.

— (Personalnachricht.) Das Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz hat den Landesgerichts-Adjuncten Herrn Dr. Adalbert Kraus mit der Leitung des Bezirksgerichtes in Bischofsdorf betraut.

— (Titelverleihung.) Dem k. k. Bau- und Maschineninspektor bei der k. k. Bergdirection in Idria, Herrn Johann Onderka, wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung todtfrei der Titel eines Berg-rathes verliehen.

— (Vom Tage.) Gestern hing der Himmel über Laibach blauem, voller Geigen, zwei Konzertmusiken, Tanztränzchen, Operette, Volkslieder — Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Die Productionen der Militärkapelle nachmittags in der Rosler'schen und abends in der Schreiner'schen Bierhalle erfreuten sich, wie immer, lebhaften Beifalles. Das Gründungsfest des hiesigen Arbeiterbildungsvereines verlief in animirtester Weise, es wurden bis heute morgens der Tanzmusik reiche Opfer gebracht. Das lebenswichtige Zwillingpaar „Girofle-Girofla“ bewährte wieder seine mächtige magnetische Kraft. Im Glasalon der Kasino-Refectation erheiterte die Volkslieder-Gesellschaft Wuhbauer die anwesenden Gäste; in erster Reihe waren es die hübschen Chansonnettsängerinnen Fräulein Rosa Wuhbauer und Marie Tauer, die reichen Beifall ernteten. Auf der Tagesordnung standen ernste und heitere, in decentem Rahmen gehaltene Volkslieder und Productionen auf der Spiel- und Streichgitarre; erst in erster Stunde ließen beide Sängerinnen pikante, mit Wit und Humor, mit „Wiener Blut“ gefüllte Raketen steigen. Heute findet auf Verlangen vieler Gäste dort eine zweite Production statt.

— (Wünsche und Beschwerden.) Der hiesige Stadtmagistrat sah sich veranlaßt, in der Bahnhofsgasse eine Tafel anbringen zu lassen, auf welcher ein ausdrückliches Verbot des schnellen Fahrens in dieser Gasse angeordnet ist. Es geht uns von mehreren Passanten die Bitte zu, in unserem Blatte anzugeben, daß es eine große Wohlthat wäre, eine ähnliche Tafel auch in der engen, aber frequenten Darmherzbergergasse anzubringen.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Gestern um 8 Uhr vormittags fand eine Hauptübung der hiesigen Feuerwehr unter persönlichem Kommando ihres Hauptmannes Herrn Franz Döberlet statt; derselben wohnten die Herren FML. von Littrow und Brigadier FML. von Schauer bei, 70 Feuerwehrmänner rückten mit drei Spritzen und sämtlichen Steigerrequisiten am Übungsplatze aus, und sprachen sich die beiden Herren Generale über die ausgeführten Übungen, namentlich über jene der Steigermannschaft in lobendster Weise aus. Im Verlaufe der Übung ließ sich Herr von Littrow den Feuerwehrhauptmann-Stellvertreter und Spritzenfabrikanten Herr A. Samassa vorstellen und erkundigte sich in eingehendster Weise über das System der hiesigen Feuerwehrspritzen. Nachdem die Übung, die einen Zeitraum von einer und einer halben Stunde in Anspruch nahm, zu Ende war, defilierte die Feuerwehrmannschaft mit ihren Requisiten vor den beiden Generalen. Auch einige Mitglieder des Gemeinderathes und ein zahlreiches distinguiertes Publikum wohnten dieser interessanten Übung bei.

— (Evangelische Gemeinde.) Herr Pfarrer Schach wird am 1. November um 10 Uhr vormittags in

der evangelischen Kirche zu Eilli einen Gottesdienst abhalten und hiebei das heilige Abendmahl spenden. Gleichzeitig wird auch die Feier der Reformation stattfinden.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen, betreffend: 1.) die Lieferung verschiedener Artikel für das Militärärar (Pferdedecken, Winterkochen, Helme, Federn, Kapuzen, Borden, Schürze, Halsbinden, Knöpfe, Schnallen, Sporen, Signalförner, Glasflaschen, Zafos u. s. w.); 2.) die Verpachtung der Verzehrssteuer-Gesälle in der Stadt Görz und im Steuerbezirke Cormons; 3.) die Besetzung einer Försterstelle im Bereiche der Forst- und Domänen-direction für Krain, Krain, Krainland und Dolanzen; 4.) die Aufstellung des Postamtes in Sava; 5.) die Besetzung der Bezirksrichterstelle in Mödling; 6.) die Auflegung neuer Grundbücher für die Katastralgemeinden Oberseebach und Jauch; 7.) die prozeßgerichtlichen Befähigungen der Beisagnahmen der Nummer 116 des „Slovenec“ und der Nummer 240 des „Slov. Narod“; 8.) die Vertheilung von Materialien beim See-Arsenale in Pola; 9.) die Besetzung der Bezirksrichterstelle in Idria; 10.) die Besetzung einer Calculantenstelle beim Rechnungsdepartement der krainischen Finanzdirection; 11.) die Besetzung einer Unterlehrerinnenstelle in Luttenberg; 12.) die Besetzung einer Kanzlistenstelle bei der Landesregierung in Krain; 13.) die Vornahme der Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft am 12. k. Mts.; 14.) die Reinigung der Beisorten für die Militärarmaments.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Schwabe, seinerzeit Theaterdirektor in Laibach, wirkt gegenwärtig als Regisseur und Schauspieler am Theater zu Temesvár. Die dortige Kritik spricht sich über seine Leistungen recht anerkennend aus. Das Gesangsduo Thaller feiert Triumphe in Olmütz, Fräulein Krensdorf und Herr Albin in Teschen.

— (Landschaftliches Theater.) Der vorgestrige Theaterabend zählt zu den schönsten der bereits verstrichenen Saison, Bahns prächtiges Lustspiel „Man sucht einen Erzieher“ ersufte eine eminente, klappende, elegante Darstellung. Herr Direktor Frischke stand als „Arthur von Marjan“ in gediegenster Gestalt vor uns; noch nie haben wir unseren geschätzten Direktor und ersten Schauspielers mit solch' hochgradiger Feinheit und Wärme unsere Bretter überschreiten. Die Szene, in welcher „Arthur von Marjan“ Nebue hält über seinen moralisch verwerflichen Lebenswandel und dem Vorsatz Gehör gibt, auf die richtige Lebensbahn zurückzuleiten; — die Szene, in welcher „Marjan“ Berauslichkeit simuliert, können von dem größten dramatischen Künstler nicht besser dargestellt werden. Das Haus zeichnete Herrn Direktor Frischke mit stürmischen Beifallsbezeugungen aus. Als eine vorzügliche, gelungene Leistung müssen wir auch jene des Fräulein R. Buzze (Valentine) bezeichnen; das kindliche, naive, von Amors Pfeil zum erstenmale berührte und erregte weibliche Gefühl glänzte in herrlichem Farben Schmucke. Meisterhaft spielte Herr Vaska den Geliebten „Meier“; der habgierige und dabei doch gemüthlichen Anspruchs führende Charakter des Wucherers wurde treffend dargestellt. Herr Werner gab den „Rentier von Dumenil“ anstands- und würdevoll; verdienstlich wirkten mit: Frau Dupré-Hasselwanger (Givra) und Herr Leuthold (v. Autreau). Die Aufnahme dieses Lustspiels war eine äußerst besessene. Herrn Hellwig rechnen wir sein vorgestriges Auftreten als Verdrehen an; es ist unverzeihlich, der hübschen Rolle des „Eduard“ nicht eine Stunde Studium gewidmet zu haben. — Diefem amüsanten Lustspiele folgte die Suppé'sche Operette „Die schöne Galathea“. Frau Directrice Frischke erledigte den Tittelpart in den schönsten Formen; als Glanzpunkte zeigten sich das Lyraide und das Rußduett mit „Ganymed“, bei Verlauf desselben wir legtern beneideten. Herr Kalmes (Pygmalion) trat im Gesang und in Action allzulaut und lebhaft auf. Fräulein Dumer präsentierte sich als „klassischer Ganymed“. Herr Alberti spielte den „Kunstmäcen Nydas“ vorzüglich; leider reicht der Umfang und Ton seiner Stimme zur Bewältigung des schwierigen gefanglichen Theiles nicht aus. Der gemischte Chor der „Jungfrauen und Jünglinge von Eppern“ schien einer festen Führung nicht theilhaftig gewesen zu sein, wir vernahmen Mistöne und ein Verlassen der Bahnen des Zeitmaßes. Den excellenten Leistungen der Frau Directrice und des Fräulein Dumer gelang es, der bekannten Operette einen glänzigen Erfolg zu sichern. — Gestern eroberte sich Frau Frischke

Wagner als „Girofle-Girofla“ den stürmischen Beifall des Hauses; auch Herr Welsch empfing wohlverdienten Applaus, nur möchten wir wünschen, daß er den böhmischen Accent allmählig abstreife. Die ganze Oper verlief recht klappend.

— (Eisenbahnverkehr im September.) Befördert wurden auf der 1.) Südbahn: 728,779 Personen und 437,474 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 3,395,666 fl. gegen 8,219,456 fl. im September 1876; 2.) Nordbahn: 138,065 Personen und 76,074 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 342,115 fl. gegen 322,451 fl. im September des Vorjahres.

Düngung der Weingärten.

(Schluß.)

Nachdem aber unter solchen Verhältnissen, wie sie in Steiermark und Krain bestehen, daß kaum so viel Stall-dünger producirt werden kann, um die Felder damit zu befriedigen, und hier viel nothwendiger erscheint, so muß derselbe in erster Linie beim Feldbau benutzt werden; es gelangt daher in diesen Gegenden sehr wenig Stall-dünger in die Weingärten; aus diesem Grunde will ich hier denselben nicht weiter besprechen und nur anrathen, daß jedermann auf möglichst große Erzeugung von Stall-dünger hinarbeiten soll, um auch zeitweise einen solchen für seine Weingärten zu erdbrigen.

Schließlich möchte ich noch eines, künstlich leicht zu erwerbenden sehr guten Düngers für Weingärten Erwähnung thun, und zwar der

Hornabfälle

von Kammachern und Beindrechlern (gewöhnlich Kampelmisch genannt.)

Dieser Dünger wird mit Vorliebe und mit sehr gutem Erfolge sehr viel in Niederösterreich in den bekannten Dringegenden, wie: Reg. Dausendorf, Eggenburg u. a. m., angewendet. Derselbe kostet per 50 Kilo 2 bis 3 fl. 8. W. Die Wirkung ist eine auffallend rasche und sichere schon im ersten Jahre; sowohl der starke Holztrieb als Traubenansatz läßt darauf nichts zu wünschen übrig; besonders und um vieles schneller tritt die Wirkung dieses Düngers ein, wenn die Abfälle aus mehr feinen Spänen bestehen, weil sich diese leichter zerlegen als mehr grobe Theile; auch wird die schnellere Wirkung dadurch unterstützt, wenn der Boden die nöthige Feuchtigkeit, die die Zersetzung befördert, hat, daher mehr feuchte Böden auf bessere Resultate als trockene Lagen hoffen lassen.

Es wäre nur wünschenswerth, daß mit diesem Düngermittel auch in Steiermark und Krain größere Versuche angestellt werden möchten, denn die dortigen Verhältnisse sprechen in jeder Beziehung dafür, und ohne Unterschied der Terrain- und Bodengattungen müßten dort mit diesem Dünger gute Erfolge erzielt werden.

Die Ausbringung geschieht am besten — und wenn wirklich schon im ersten Jahre Wirkung des Düngers eintritt, muß die Ausbringung sogar im Herbst geschehen — in der Weise, daß in mehr ebenen Lagen vor, in mehr steilen Lagen hinter dem Rebstock ein etwa 15 bis 20 Centimeter tiefes Loch mit einer Haue oder Stickschaufel gemacht, dann in selbes ein Quantum solcher Späne, so viel man mit einer Hand fassen kann, gegeben und dann mit Erde zugebedt wird.

Es soll aber jeder Stock gedüngt werden. Die Dauer einer solchen Düngung ist für drei Jahre gesichert; nach dieser Zeit soll aber zuversichtlich diese erneuert werden.

Nach den allgemeinen Erfolgen, die man mit diesem Dünger machte, dürfte kaum eine von allen uns zugebotenen künstlichen Düngergattungen dieser gleichgestellt werden können, und soll dieselbe nicht nur den Weinbergbesitzern in Steiermark und Krain, sondern auch allen in anderen Gegenden und Ländern, die sich mit Weinbau befassen, empfohlen sein.

Vom Büchertische.

Vaterländisches Lesebuch. Geschichtliche Denkwürdigkeiten aus allen Ländern der Herr.-ungar. Monarchie, herausgegeben von Albin Reichsfreiherrn v. Leufsenbach, Wien und Teschen, Druck und Verlag von Karl Prohaska, 1877. Dieses Werk umfaßt 63 Bogen (1014 Seiten Großoctav), Prachtausgabe, broschirt fl. 3.60, elegant gebunden fl. 4.80. Volksausgabe, broschirt fl. 2.70, gebunden fl. 3.50. Der Verleger registrierte in diesem Werke alle wichtigen, erhebenden, patriotischen, großartigen und

Bestellungen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung
von Kleinmayr & Bamberg.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Papier-Rente 63 90. — Silber-Rente 66 70. — Gold-
Rente 74 20. — 1860er Staats-Anlehen 110 25. — Bank-
actien 834. — Creditactien 210 90. — London 117 85. —
Silber 104 40. — R. t. Münzfußaten 5 63. — 20-Francs
Stücke 9 49. — 100 Reichsmark 58 30.